

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1931

33 (17.3.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-888203](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-888203)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Postgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließlich 17

Nr. 33

Elsfleth, Dienstag, den 17. März

1931

Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing aus Anlaß der Eröffnung der Reichshandwerterwoche eine Abordnung von Handwerkersführern.
— Der Reichstag befaßte sich mit dem Genfer Handelsabkommen und stimmte der Vorlage in zweiter Lesung zu.
— Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Ergänzungshaushalt ohne wesentliche Veränderungen angenommen. Damit sind die gesamten Etatsverhandlungen beendet.
— In Anwesenheit von rund 1000 Ehrengästen wurde in Berlin die 9. Reichsgastwirtschmessen eröffnet.
— Am letzten Tage der Preussisch-Süddeutschen Maschinenlotterie fiel die Prämie auf Los Nr. 229 192, das in Süpreußen und Oberösterreich getipelt wurde.
— Fräulein Franke Kemner aus Akron (Ohio) hat einen neuen Höhenrekord für Flugzeuge aufgestellt. Fräulein Kemner ist 30 Jahre alt und war bisher als Verkäuferin im Flugzeughandel tätig.

Handwerk tut not.

Von Reichsanwalt Dr. Brüning.

Reichsanwalt Dr. Brüning wohnte in Berlin der Eröffnung der Reichshandwerterwoche bei und machte dabei folgende Ausführungen:
Die politischen, wirtschaftlichen und technischen Umwälzungen der letzten Vergangenheit haben das Handwerk vor neue Aufgaben gestellt. Ungeahnte Fortschritte der maschinellen Produktion, erhebliche Veränderungen des Bedarfs und des Geschmacks und große Ermäßigungen in seinen käufersichtigen zwingen das Handwerk zum Ringen um seinen Bestand. Dieser Kampf wird durch die Wirtschaftskrise der Gegenwart verschärft, zumal gerade das mittlere ständische Gewerbe in der Inflationszeit schwerste Vermögensverluste erlitten hat.
Trotzdem braucht das Handwerk nicht in müder Resignation zu veragen. Vielmehr mag es dessen eingedenk sein, daß es schon einmal in seiner Geschichte eine Krise durchgemacht hat, die noch mehr als die gegenwärtige seinen Fortbestand in Frage stellte. Diese Krise begann, als im vorigen Jahrhundert Fabrik und Eisenbahn eine völlige Umgestaltung der Wirtschaft einleiteten. Die rasche Industrialisierung Deutschlands ließ vielen das Schicksal des Handwerks als besiegelt erscheinen.
Als in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Verein für Sozialpolitik die Lage des Handwerks untersuchte, kam er zu dem Ergebnis, daß der selbständige Handwerksstand völlig aufgekauft werden müsse und daß die handwerkliche Betriebsform sich nur in den äußeren, noch nicht voll entwickelten Kreisen der kapitalistischen Wirtschaft zu halten vermöge.
Die Vertreter dieser Niedergangs- Theorie haben sich gründlich geirrt. Die Entwicklung der Technik hat zu Ergebnissen geführt, die damals noch als Phantastereien gegolten hätten, die Zusammenballungen des Kapitals haben gigantische Formen angenommen und doch lebt das Handwerk! Lebte als gleichberechtigtes, als gesundes, entwicklungsfähiges und als lebensberechtigtes Glied unserer Gesamtwirtschaft. Weder die sprunghafte kapitalistische Entwicklung in der Vor- und Nachkriegszeit, noch die dem Handwerk besonders abträglichen Bedingungen der Kriegs- und Inflationsjahre haben es in seinem Bestand zurückdrängen können.
1/2 Millionen Betriebe bestehen im Reich, mehr als 3/4 Millionen Menschen sind im Handwerk tätig, und mehr als acht Millionen leben in der Zukunft vom Handwerk. Und das ist gut für den Staat und die Wirtschaft, die auf die Erhaltung eines kräftigen Handwerksstandes angewiesen sind für eine gesunde soziale Schichtung unseres Volkes unentbehrlich ist. Der gewerbliche Mittelstand hilft Gegenteile überbrücken, die sonst zwischen Großkapital und Arbeiterklasse in weit härterer Weise auseinanderbrallen. Der Handwerkesmeister ist in seiner Person der ausgleichende Mittler zwischen Kapital und Arbeit. Und auch noch heute bietet das Handwerk Aufstiegschancen, indem es dem Streben nach Verwirklichung des Handwerkes über die Deckung des eigenen wirtschaftlichen Bedürfnisses hinaus in der Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses eine führende Rolle spielt, insbesondere auch der Industrie zugute kommt. Rund 3/4 Millionen Jugendlichen erhalten im Handwerk die berufliche Ausbildung, die ihnen später die Lebensgrundlage geben soll.
Neben diesen Aufgaben tritt die soziale Mission des Handwerks, die in dem Zeitalter der Maschine mehr denn je eine ganz besondere Bedeutung hat. Ihr Kern liegt in dem sozialen Verhältnis

des handwerksmäßig schaffenden Menschen zu seiner Arbeit. Trotz weitgehender Mechanisierung der Betriebe, trotz Arbeitsteilung in den Werkstätten geben auch noch heute zwei Merkmale dem Handwerk das charakteristische Gepräge: Das grundsätzliche Liebewissen der menschlichen über die mechanische Arbeit und die allseitige Beherrschung des Arbeitsgebietes durch die im Betrieb beschäftigten Menschen.
Es gab wohl keine Zeit, die diese kulturelle, soziale und volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks eindringlicher vor Augen geführt hat als die Gegenwart. Sie zeigt gerade uns Deutschen die Gefahren, die aus einem Wirtschaftssystem erwachsen würden, das sich allein auf die Industrie stütze. Die gegenwärtige schwere Krise würde sich noch ein anderes und noch tiefer auswirken, wenn sich nicht ein erheblicher Teil unserer Produktion noch immer auf Betriebe stütze, die sich der Charakter des Handwerks erhalten haben. Denn es sind nicht materielle Dinge allein, die den Gang des Wirtschaftslebens beeinflussen, sondern in höherem Maße auch geistige Strömungen. Es ist das besondere Verdienst des Handwerks, daß es der Wirtschaft nicht nur fachliche und technische, sondern auch geistige Kräfte zuführt.
Wieder, wie im vorigen Jahrhundert, klopf die Not an die Türen der Handwerksstätten. Staatliche Förderung kann aber immer nur Beihilfe sein, um die stärkeren und wertvolleren Kräfte, die ein Berufsstand aus sich selbst entfaltet, anzupornen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich zur Selbsthilfe bekannt. Seine Bestrebungen finden die wärmste Anerkennung der Reichsregierung. In der Reichshandwerkerschule hat der Reichsverband den Weg einer Gemeinschaftsverbund beschritten, wie sie umfassender noch nie versucht wurde. Sie soll die Öffentlichkeit wachrufen und in jedermann das Verständnis für die Bedeutung des Handwerks und den Wert seiner Arbeit wecken.

Werbe-Ruf des Handwerks.

Eröffnung der Reichshandwerterwoche. — Führerabordnung bei Hindenburg. — Berlin, 16. März.

Aus Anlaß der Reichshandwerterwoche empfing Reichspräsident von Hindenburg, der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, eine Abordnung des Handwerks, bestehend aus dem Vorsitzenden des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks Dehnen, dem Präsidenten des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamters Flugwagner, dem Präsidenten der Handwerkerkammer Berlin Ludwig und den geschäftsführenden Präsidialmitgliedern Dr. Meusch und Hermann.
Die Abordnung berichtete dem Reichspräsidenten über Ziele und Zweck der Reichshandwerterwoche und über die wirtschaftliche Lage im deutschen Handwerk. Am Schluß der Besprechung gab Reichspräsident von Hindenburg seinem besonderen Interesse für das deutsche Handwerk und seinen besten Wünschen für einen guten Erfolg der Reichshandwerterwoche Ausdruck.
In Berlin wurde die Reichshandwerterwoche mit einer Kundgebung im Gebäude des Reichswirtschaftsrats eröffnet, zu der sich Reichsanwalt Dr. Brüning, Reichsarbeitsminister Stegerwald, Reichstagspräsident Esser, Staatssekretär Dr. Trendelenburg und Stadtrat Kinscher eingefunden hatten. Hinter dem Reichspräsidenten hatten Fahnenabordnungen sämtlicher Innungen Aufstellung genommen.
Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Friedrich Derksen-Gannover, der dem Reichspräsidenten Gruß und Dank des deutschen Handwerks entbot.
Mit Stolz, erklärte der Redner, nenne das Handwerk den Reichspräsidenten seinen Ehrenmeister. Sinn und Zweck der Handwerterwoche solle sein: Das deutsche Volk an sein Handwerk und das Handwerk an seine Aufgabe in der Wirtschaft und in der Gemeinschaft des Volkes zu ermahnen.

Die Aufgabe des Handwerks

In der Volksgemeinschaft werde am besten umrissen in einem Ausdrücke von Schulze-Delitzsch, der einmal gesagt habe: „Erlaubt die Bürger machen den Staat und nicht umgekehrt.“ Die soziale Pflicht des Handwerks bestehe darin, jedem Berufsangehörigen die Möglichkeit des Aufstiegs zu geben. Die soziale Pflicht des Handwerks bestehe aber nicht auf dem Fortgegebenwerden, sondern auf dem alten Spruch: „Jeder ist seines Glüdes Schmid.“ Selbstverantwortung, Selbsthilfe und Selbstverwaltung seien nicht allein das Fundament des Gemeinlebens und Innungsverlebens, sie seien auch die Grundlage des Wirtschaftslebens, ja, des Gemeinlebens überhaupt. Jedemfalls wolle das Handwerk an seinem Berufsstand festhalten, die Reichshandwerterwoche solle dafür ein Ausdruck sein. Der erste Wunsch des Handwerks sei, so wichtig der Redner, der man es wieder besser kennen und verstehen lerne, der zweite, daß das Handwerk Freunde in allen Angeren gewinne, und der letzte, daß es in einer vereinigten, gesunden deutschen Volkswirtschaft bald wieder ein erkranktes Handwerk werden möge.

Die Größe der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung überbrachte Reichsanwalt Dr. Brüning. Der Reichsanwalt begrüßte den vom Handwerk beauftragten Willen zur Selbsthilfe und ermahnte die große politische, wirtschaftliche und soziale Bedeutung des deutschen Handwerks an. Heute sei das Handwerk ein Mittler und eine der wenigen Berufsarten, die noch ein Berufsethos kennen und bewahrt pflegen. Wenn das deutsche Handwerk acht Millionen Menschen ernähre, dann zeuge das für die Lebensfähigkeit dieses alten Wirtschaftszweiges.
Der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamters, Ernst Flugwagner-Magdeburg, dankte dem Kanzler für die anerkennenden Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald der Tag kommen möge, der das deutsche Volk in einmütiger Arbeit zur Wiederaufrichtung seiner Wirtschaft verbunden sehe. Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Gesang des Deutschlandliedes fand dann die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Bayerischer Landesgewerbetag.

München, 16. März.
In München wurde die Reichshandwerterwoche mit einem Bayerischen Landesgewerbetag eröffnet. Der im alterwürdigen Rathausaal stattfindenden Veranstaltung wohnten Vertreter der Staatsregierung und des Landtages bei, ferner Vertreter der Reichsbehörden, der Reichsbahn, der Reichspost und vieler anderer Behörden. Ministerpräsident Held führte aus, Bayerns Staatsregierung wisse sehr wohl die Bedeutung des Handwerks und Gewerbes zu würdigen.
Aufgabe des Staates sei es, nicht nur das Handwerk zu schützen vor unanliegender Konkurrenz, sondern ihm auch die geistige Grundlage zu geben, deren es zur Erfüllung seiner Arbeit bedarf. Es föhne für das ganze Volk kein größeres Unglück geben, als wenn die Mittelstandsklasse des Handwerks aufgerieben würde. Das Handwerk sei auch berufen, die künstlerische Seite gewerblicher Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen, eine Aufgabe, die gerade in Bayern und in München von größter Wichtigkeit sei.

Rentabilität das Ziel.

Gutachten des Reichswirtschaftsrates zur Diktate. — Berlin, 16. März.
Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat verabschiedete ein Gutachten zu den Gelegenheitsfragen über das Dispositionsprogramm. Darin wird u. a. empfohlen, bei den Beschäftigungsmaßnahmen nur solche Betriebe unzulässig, bei denen die Gewähr besteht, daß sie dadurch eine gesunde Wirtschaftsgrundlage erhalten.
Es wird betont, daß im Zusammenhang mit der Umschuldung die Zielung im Osten nicht nur weitgehend gefördert, sondern daß auch für die Zielung ausreichendes geeignetes Land zu Preisen zur Verfügung gestellt werden muß, die in einem richtigen Verhältnis zu dem Ertragswert stehen und ein Weiterkommen des Siedlers ermöglichen.
Wenn auf der einen Seite die Hilfsmaßnahmen unter Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse der einzelnen Teile des Ostens so umfassend wie möglich und auch geeignet sein müßten, die Verkehrsverhältnisse, insbesondere auf dem Gebiete der Kleinbahn, und die Befriedigung kultureller Bedürfnisse zu verbessern, so müßte auf der anderen Seite auf die Notwendigkeit der Herstellung einer ausreichenden und gesunden Rentabilität der östlichen Landwirtschaft besonderer Nachdruck gelegt werden.
Ohne die Wiedergewinnung der Rentabilität würden alle Hilfsmaßnahmen zwecklos bleiben; deshalb sei es erforderlich, daß neben den auf der Grundlage eines allgemeinen Agrarprogramms für das gesamte Reich durchzuführenden Maßnahmen, insbesondere in den Einzelgebieten nach einheitlichen Gesichtspunkten die Absatzorganisationen der Landwirtschaft derartig durchgeführt würden, daß damit eine Gesundung und eine ausreichende Rentabilität der östlichen Landwirtschaft in allen vorhandenen Betriebsgrößen gesunden werden können.
Es käme nicht darauf an, die landwirtschaftlichen Betriebe zu enskudnen und auf eine bessere Grundlage zu stellen, die Umschuldungsmaßnahmen müßten vielmehr in ihrer Gesamtlage wie in der Einzeldurchführung auch die Gewähr dafür bieten, daß die im Osten bodenständigen gewerblichen Betriebe, die mit der Landwirtschaft, ihrer Verjorgung mit Bedarfsartikeln und der Abnahme ihrer Erzeugnisse in ihrer Erziehung aufs engste verbunden sind, funktionsfähig erhalten würden. Die Einteilung des Ostens in Notstandsflächen dürfte nicht dazu führen, einzelne Teile über Gebühre anderen benachbarten Teilen vorzuziehen

Politische Rundschau.

— Berlin, den 16. März 1931.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages verhandelte über Änderungen des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen. Beschlässe wurden noch nicht gefaßt.

„Aufhebung der lippschen Landesstrafankast. Der lippsche Landtag beschloß mit 12 gegen 6 Stimmen die Aufhebung der lippschen Landesstrafankast und ermächtigte das Landespräsidium zum Abschluß einer Vereinbarung über die Unterbringung der Gefangenen in preussischen Anstalten.

„Anschlag gegen Goebbels. In ähnlicher Weise wie kürzlich beim Berliner Polizeipräsidenten wurde jetzt gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Goebbels durch Zufindung eines Postpaketes mit Schwarzpulver ein Anschlag verjagt. Das Päckchen enthielt Sprengkörper, unter denen eine Streichholzschachtel lag, die mit Schwarzpulver gefüllt war. Dank der Vorsicht des Angestellten, der die Sendung öffnete, mißlang der Anschlag.

Uniformverbot ungültig? Entscheidung des Kammergerichts.

— Berlin, 16. März.

Eine Anzahl Nationalsozialisten und Kommunisten die wegen Uniformtragens auf Grund der Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten von verschiedenen Strafmaßnahmen verurteilt worden waren, hatten beim Kammergericht Berufung eingelegt. Das Kammergericht hat sich nunmehr auf den Standpunkt gestellt, daß die Verordnung des Polizeipräsidenten ungültig ist, da sie nicht im Einklang mit dem Paragraphen 113 der Reichsverfassung und dem Paragraphen 10 Absatz 2 und 17 des allgemeinen Landesrechts zu bringen ist. Rechtsgültig ist diese Entscheidung noch nicht.

Bernehmung Pohl.

Der Polizeiwachmeister wollte seinen Vorgesetzten erschrecken.

— Hamburg, 16. März.

Die Pressestelle des Hamburger Senats veröffentlichte eine Mitteilung über die Bernehmung des Polizeiwachmeisters Pohl. Pohl hat auf den Regierungsrat Raffally während einer Bernehmung in einer Disziplinarstrafsache einen Neubeurteilungslauf verübt. In der Mitteilung der Pressestelle heißt es:

Pohl gibt zu, den Vorfall gehabt zu haben, falls es sich ereignete. Er ist daran nur durch eine Ladebenennung verhindert worden, die nach dem ersten Schuß eintrat. Die Sekretärin des Regierungsrats, die der Bernehmung beiwohnte, hat gehört, daß Pohl die Dienstpistole wiederholt abgedrückt hat. Als Grund für seine Tat gibt Pohl an, daß er sich nicht von einem Juden habe bernehmen lassen wollen.

Wenn Pohl auch nicht Mitglied der Nationalsozialistischen Partei gewesen ist, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß er in ihrem Sinne tätig zu sein versucht hat. Das war der Grund zur Einleitung des Disziplinarverfahrens, in dessen Verlauf Pohl seine Tat bestritten hat.

Die Gauleitung der Nationalsozialisten betont erneut, daß Pohl nicht Mitglied der Partei gewesen ist.

Schüsse auf Nationalsozialisten. Ein Nationalsozialist erschossen.

In frühen Morgenstunden wurde ein Trupp von 15 Nationalsozialisten, der sich auf dem Heimwege nach Essen-Stray befand, an der Zeppelinbrücke von unbekannten Tätern mehrfach beschossen. Es wurden insgesamt etwa 20 Schüsse auf den Trupp abgegeben. Das bei wurde der 18 Jahre alte in Essen-Stray wohnende Antireichserbe Friedrich Selgenbrecher durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Aus Stadt und Land.

*** Gefängnisstrafen im Mahnsfelder Kommunisten-Prozess. In dem Prozess wegen der politischen Schlägerei in Mahnsfeld (Landkreis Königsberg), bei der der Kommunist Majatowitsch tödlich verletzt wurde, wurde der kommunistische Stadtberordnete Rothgänger wegen Raubhandels zu fünf Monaten Gefängnis, ein Kommunist zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Angehörige des Stadtelms erhielten zwei Monate Gefängnis. Die sieben freigesprochenen Angeklagten erhoben lauten Protest gegen das Urteil. Der Saal wurde mit Hilfe der Polizei geräumt. Gegen drei Straßensicherer verhängte das Gericht Ordnungsstrafen von drei Tagen Haft.**

*** Kindermord in einer Schleswiger Irrenanstalt. In der Irrenanstalt Schleswig wurde die zehnjährige Tochter des Anstaltsarztes, Sanitätsrats Dr. Neptunius, von einem 37jährigen Anstaltsinsassen namens Richter auf heimliche Weise ermordet. Der Mörder löste das Kind in den Garten und führte dort das Verbrechen aus. Nach der Tat flüchtete er.**

*** Schiedsspruch für das Transport- und Spektationsgewerbe. In dem Rahmen- und Gehaltsstreit der Angestellten im rheinisch-westfälischen Transport- und Spektationsgewerbe wurde der alte Rahmen-tarifvertrag mit Wirkung ab 1. April 1931 mit einer Reihe von Änderungen durch Schiedsgericht wieder in Kraft gesetzt. Die Gehälter werden in Gruppe 2 um 4 Prozent, in Gruppe 3 um 6 Prozent und in Gruppe 4 um 8 Prozent erhöht.**

*** Unterschlagungen bei der Dürerer Provinzial-Anstalt. Bei einer Buchdurchsicht in der Dürerer Provinzial-Anstalt für Heil- und Pflegeanstalt wurde festgestellt, daß eine große Anzahl Rohkostsendungen wohl bezahlt, aber nicht in den Besitz der Anstalt gekommen war. Der Wäschmeister wurde verhaftet. Buche ist geschädigt, eine große Anzahl von Waggons in die Gegend von Jülich verschoben zu haben. Die veruntreute Summe beläuft sich auf 50.000 Mark. Buche befand sich mehr als 25 Jahre in seiner Stellung.**

*** Kofainmugler gefaßt. Zwei Beamten der Landesstrafpolizei waren es gelungen, in einem Waastrichter Hotel mehrere Kofainhändler bei einem größeren Geschäftsabluß zu verhaften. 2000 Pfund Kofain wurden beschlagnahmt. Befragten wurden ein Speibitzer aus Rotterdam, ein Apotheker, ein Deutsch-Beigier und eine Frau aus Maastricht. Allem Anschein nach werden diese Verhaftungen noch weitere Kreise ziehen, so daß noch mehrere andere Personen überführt werden dürften.**

*** Blutiger Zusammenstoß in Danzig. Der Arbeiter P. Z., der die Uniform der Schutzformation des Reichsbanners trug, wurde in Danzig von drei ange-trunkenen Arbeitern, die Pelz anziehend für einen Nationalsozialisten hielten, angegriffen und zu Boden gedrückt. Der Arbeiter wurde einen Schuß auf den Kopf und verletzte einen der Arbeiter durch einen Faust- und Ober-schenkelstoß so schwer, daß er starb. Ein weiterer An-griffe erhielt einen Oberschenkelstoß. Pelz selbst ist so schwer verprügelt worden, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.**

*** Eisberge phantastischen Ausmaßes gefaßt. Der ungewöhnlich lange Winter hat auch auf dem östlichen nordatlantischen Schiffsverkehr unangenehme Störungen hervorgerufen. Wie verlautet, sind gewaltige Eis-berge von zum Teil phantastischen Ausmaß in großer Zahl und früher als sonst gefaßt worden, so daß zahlreiche Schiffsfahrpläne ihre Fahrtroute in eine süd-liche Richtung verlegt haben.**

*** Eine Engländerin befehlt die Prüfung für Kriegsführung und Strategie. Frau Poiss, die mit einem jungen Lehrer im Eton-College verheiratet ist, hat an der Universität Oxford als erste Frau die Prüfung in Kriegsführung und Strategie bestanden!**

*** Höhenflug einer Amerikanerin. Fräulein Frankie Kenner hat nach einem Flugzeugaufstieg in Akron (Ohio), bei dem sie eine Höhe von über 10.000 Metern erreichte, den Antrag gestellt, diesen Rekord im Höhenflug einer Frau offiziell anzuerkennen. Die bisherige Rekordinhaberin im Höhenflug war Elinor Smith, die jedoch nur rund 8.400 Meter Höhe erreichte. Fräulein Kenner ist 30 Jahre alt und als Verkäuferin im Flugzeughandel tätig.**

Erfolgreicher Raketenstart in Dessau und in Bremen

Dessau, 16. März.

Am Sonnabend fand der erste Aufstieg einer Trieb-rakete auf dem Gezielpfad bei Dessau statt. Die Rakete wurde auf elektrischem Wege aus 50 Meter Entfernung ausgelöst und stieg unter dumpfem Geräusch mehrere hundert Meter in die Höhe, um nach kurzer Zeit zu landen. Der Apparat wird betrieben mit flüssigem Sauerstoff und einem verflüchtigten Brennstoff.

Bremen, 16. März.

Dem Flugingenieur Paul Poggenrath ist es gelungen, eine mit wissenschaftlichen Apparaten ausgestattete Rakete in der Nähe von Bremen erfolgreich abzuschießen. Die Rakete enthielt in ihrer Spitze einen Fallschirm, der bei einer Höhe von 500 Meter Höhe entfaltete und die Meßapparate der Rakete zur Erde zurückbrachte.

Von Einbrechern niedergeschossen

Hamburg, 16. März.

Als am Sonntag nachmittag die in der Hanfsack-Hamburg wohnhaften Eheleute Bräunlein von einem Einbrecher überfallen wurden, wurde der Einbrecher niedergeschossen. Die Eheleute waren zu dem Zeitpunkt im Schlafzimmer. Der Einbrecher trat ein und schloß die Tür. Die Eheleute versuchten, den Einbrecher zu überfallen, wurden aber niedergeschossen. Der Einbrecher wurde durch die Eheleute niedergeschossen.

In der verschlossenen Laube verbrannt

Münster, 15. März.

Der rätselhafte Leidenfund in Münster hat schnell Aufklärung gefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist an der Käthe Meyer, die unter dem Schutze abgebrannten Gartenlaube gefunden wurde, kein Verdacht zu bestehen. Es handelt sich vielmehr um einen Unglücksfall, der in seiner Gräßlichkeit einzig dasteht.

Die 17jährige Meyer aus Borghorst war in Münster als Hausangestellte tätig. Vor einiger Zeit verließ sie ihre Dienststelle und trieb sich seitdem ohne Obdach in der Gegend von Münster herum. Bald geriet sie in zweifelhafte Beziehungen. Zu dem Kreis der jungen Männer, mit dem Meyer verkehrte, gehörte auch der Sohn des Zimmermannes Subholt, des Pächters der abgebrannten Gartenlaube. Die odobahlose Meyer hatte Subholt gegeben, in der Laube schlafen zu lassen. Das geschah fast eine Woche lang. Der junge Subholt schloß abends seine Tür ab und am Morgen wieder zu öffnen. So war es auch am Abend vor dem Unglück geschehen. In der Nacht suchte er, dem in der Gartenlaube liegenden Subholt zu helfen, in dem in der Gartenlaube liegenden Subholt zu helfen, in dem in der Gartenlaube liegenden Subholt zu helfen.

Das bedauernswerte Mädchen muß vor Angst irre worden sein. Die Tür widerstand ihren Kräften, und die Leiche der Unterarme und die Unterhelfen fehlten. Sie suchte auf ein Verbrechen schließen lassen, doch diese Körperstelle zweifellos verbrannt. Der Leiche Subholt wurde von der Polizei noch in Sicht behalten, dem Tode der Meyer scheint er zwar unschuldig zu sein, doch die Unterhelfen zur Verfügung stellte oder solche ein zusammenführte, so daß höchstwahrscheinlich gegen Anklage wegen Kuppelerei erhoben wird.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LOHR

„Nun, mein Fräulein Eppen, seien Sie ganz unbesorgt! Ich werde Ihnen beweisen, daß dieser Posten in Ihrer Liebesstrategie schon der Vergessenheit übergeben ist und die kalte Förmlichkeit nicht unterbrochen wird.“

Es schien, als ob mit diesem Entschluß für ihn alles abgetan sei.

Auf dem Wege zum „Mattenhof“ sah er nicht um sich. Er hatte keinen Blick für die Großartigkeit der Natur — immer wieder sah er dasselbe Bild vor sich: Eugenie in den Armen eines Mannes. Ein undefinierbares Gefühl, das ihn droben vor der Ruine gepackt, stellte sich von neuem ein. Er konnte sich nicht darüber klar werden, was es war. Er wollte es bannen — es war stärker als er. Die goldene Laubsfärbung, das alte Gemäuer und dazu das padende Bild des Lebens und der Leidenschaft — er wurde es nicht los.

Vergerlich über sich selbst, eilte er vorwärts und quartierte sich im „Mattenhof“ ein.

Nach war da reger Verkehr; er schenkte sich plötzlich danach und ging der Unterhaltung nicht aus dem Wege, wie er es sonst getan. Seine Freunde auf Frau von Döming war herabgedrückt. Es war ihm peinlich, Villa „Seimart“ zu betreten; doch mußte es sein. Seine alte Freundin sollte nicht vergeblich auf ihn warten.

Am Nachmittag des kommenden Tages besuchte er sie. Dieses herliche Entgegenkommen, diese große Freude bei dem Wiedersehen rührte ihn. Noch nie war ihm die alte Dame so lieb und froh erschienen wie jetzt. Wie bisher drehte sich das Gespräch um die Söhne und den Gatten, um Erlebnisse, die mit ihnen zusammenhängen. Das Gedächtnis der Frau und Mutter grub ja immer wieder

Neues aus den Erinnerungen hervor. Auch Dietrich konnte viel erzählen. Die Mutter erkundigte sich nach Dingen, die sie schon oft gehört; immer wieder mußte der Freund dasselbe berichten. Es war ihm lieb; dadurch wurde der Name Eugenie vermieden.

Frau von Döming redete ja selten über diejenigen, die sich ihrer Obhut anvertraut hatten. Sie meinte, daß die Fremden ihm wohl nicht interessiert genug sein würden; man hörte doch nur aus Höflichkeit hin, wo man kein Bild von der Persönlichkeit hat. In einer kurzen Gesprächspause fiel jedoch der Name, den er beinahe fürchtete.

„Wie schade, daß heute mein liebster Gast nicht daheim ist; ich hätte Sie gern mit Fräulein Eppen, die mir gestern Ihre Grüße übermittelte, zusammen gesehen. Doch sie ist heute früh mit einigen Damen aus Zürich ausgeflogen; sie sind nach Grindelwald gefahren. Wie lange sie ausbleiben, weiß ich nicht. Meine Eugenie schien keine Ruhe mehr zum Stillstehen zu haben; es zog sie hinaus in die Ferne. Sie wollte da, wo sie mit ihrem Vater lange Zeit gewohnt, im „Bären“, alte Erinnerungen an sich vorüberziehen lassen und dann verschiedene Höhen der gewaltigen Gebirgsköpfe erklimmen. — Ich bin recht beunruhigt über meinen Liebling!“, sagte sie noch, worauf Dietrich nichts erwiderte.

Sie sah ihn plötzlich groß an und fragte interessiert: „Woher kennen Sie eigentlich Fräulein Eppen, lieber Dietrich? Ich habe Eugenie nicht gefragt; sie schien angegriffen zu sein und hat sich dann in ihre Pläne für den heutigen Tag vertieft, so daß ich sie nur wenig sprechen konnte.“

Dietrich antwortete ausweichend.

Er hatte im Garten mit Frau von Döming den Kaffee eingenommen. Man hatte einen herrlichen Blick auf die Jungfrau, und diese hob sich in ihrer silberglänzenden weißen Pracht so zauberhaft von dunkelblauen Himmel ab, daß Dietrich sich davon nicht losreißen konnte.

Kalt, eilig kalt und unnahbar wie noch eine andere Jungfrau.

Die beiden ähnelten sich. Bleib' mir fern!, waren beide. Nun denn, er hatte die eine bezwungen, die höchste Spitze ohne Hilfe erklommen. Der anderen war er gelangweilt in den Glauben, sie ohne Mühe zu erringen.

Da kam das erste Hindernis, der Vater starb, aber durch das Ziel war damit nur hinausgeschoben. Er konnte kein warten. Es hinderte ihn nicht; er hatte dem Vater jedoch Wort gegeben, und er kam drei Monate später, es schied ihm zu.

Er warb um ein schönes und reiches Mädchen; vermög seiner Stellung und seines Ansehens durfte er Ansprüche machen.

Nun kam das zweite Hindernis und damit ein vollständiger Abbruch. Natürlich hatte er sich schnell wieder empor gerichtet, sein Stolz hatte sich aufgebäumt; er wollte nicht als Unterlegener zurückgeben — er hatte seine ganze Würde bewahrt, während die eilige Jungfrau ihre maßlose Natur gezeigt.

Es sah im Innern bei ihr anders aus, als sie schien. Sie wollte. Es loderte Blut in ihren Adern, und Dietrich sah Funken emporfliegen sehen. Er wußte, daß nur die äußerliche Hülle der Eisperson war.

Hatte er denn bei seiner Werbung ein tieferes Interesse für sie gehabt? Er mußte sich selbst fragen: „Nein!“ warb war dem Ehevertrag verpflichtet durch eine Dankeschuld, die er glaubte, niemals abtragen zu können, und er verachtete den alten Herrn als idealen Menschen.

Auch jetzt tauchte die Stunde, da er die vornehme Selbstlosigkeit erkannte, wieder vor ihm auf.

Der Ruin seines Vaters stand vor der Tür; der alte Baron hatte in seiner Ehe kein Glück gehabt.

Die Mutter seiner Kinder war gestorben und er hatte eine arme Verwandte aus gräflichem Hause, die ihm durch die Bescheidenheit und liebenswürdiges Wesen zujagte, zu heiraten.

Die Angehörigen hatten ihm die Dame sehr warm empfohlen, so daß er glaubte, das Rechte getan zu haben.

(Fortsetzung folgt)

Verhütung der Mäuseplage

Die Mäuseplage hat im vorigen Jahre ganz bedeutende Schäden angerichtet und Veranlassung zu der Frage gegeben: Wie kann man das Auftreten einer neuen Mäuseplage verhindern? Das für die Mäuse günstige Winterwetter hat zur Folge gehabt, daß eine größere Anzahl von Mäusen am Leben geblieben sind. Dies hat Veranlassung gegeben zu der mehrfach gekündigten Verhütung, die in diesem Jahre wieder eine Mäuseplage geben, nicht rechtzeitig energisch gegen die Mäuse vorgegangen würde. Eine energische Bekämpfung der Mäuse ist aber eine recht kostspielige Sache, auf die man sich aber zwingende Not nicht einlassen sollte. Erfahrungsgemäß folgt auf ein schlimmes Mäusejahr kein zweites, das noch schlimmer ist, es ist gar nicht erforderlich, warum es das nicht sein sollte. Man muß eben nicht vergessen, daß die Hauptvorbedingung für eine Mäuseplage, nämlich die Verunreinigung der Nahrung, fehlt. Im vorigen Jahre sind die Mäuse untereinander sehr stark verendet worden. Es können nur noch geringe Blutsunterchiede vorhanden sein. Die Mehrzahl der überlebenden Mäuse ist deshalb schwach, fruchtlos zu treiben. Von den jungen Mäusen können nur wenige lebensfähig sein. Sie fressen wenig und sterben an der Mangelernährung. Man erkennt sofort daran, daß die in Ruhe gelassenen Mäusestaken sich dieses ganze Jahr hindurch fast gar nicht verändern. Da diese Mäuse nur ganz geringen Schaden verursachen, werden sie unbeachtet, und doch sind gerade sie die Verursacher der Mäuseplage der nächsten Mäuseplage.

Die Verhütung einer Mäuseplage ist nun sehr wohl möglich und auch verhältnismäßig billig durchzuführen. Bedingung ist, daß die Anordnungen dazu vom Amtsanwalt erlassen werden. Der Amtsrat muß deshalb seinen Amtshauptmann ermächtigen, jeder Bauerherrschaft einen Mäusejäger zu bestellen, der die Mäuse in der Bauerherrschaft zu vertilgen hat. Falls viele Mäuse vorhanden sind, müssen sich die Landbesitzer anfangs an der Vertilgung beteiligen. Zuerst müssen die Getreidefelder und die Heuland vorgenommen werden. Auf den Weidenmähern kann die Vertilgung das ganze Jahr hindurch geschehen. In jeder Bauerherrschaft ist jemand zu bestellen, der die Arbeiten des Mäusers beaufsichtigt und dem Mäuser Bericht zu erstatten hat. Die Anstellung dieser Mäuser muß eine dauernde sein, nicht bloß für ein Jahr. Wenn so verfahren wird, ist die Wiederkehr einer Mäuseplage ausgeschlossen. In den folgenden Jahren wird die Zahl der übrig gebliebenen Mäuse gering sein. Der Mäuser wird also wenig zu tun haben mit der Vertilgung. Die Entlohnung kann dementsprechend niedriger sein, oder mehrere Bauerherrschaften können gemeinsam einen Mäuser anstellen. In den Grenzgebieten wird aber immer ein Zuwanderer von Mäusen zu rechnen sein. G. U.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Esßfleth, den 17. März 1931

Tages-Zeiger

Aufgang: 6 Uhr 41 Min. Untergang: 6 Uhr 32 Min.

Schwaſſer:

1.35 Uhr Vorm. — 2.11 Uhr Nachm.
18. März: 2.19 Uhr Vorm. — 2.53 Uhr Nachm.

„Verachtet mir die Meister nicht!“

„Du, deutsches Handwerk, einst die Zerbreche der deutschen Bande, stolzer erfüllt, Glaub mir, auch deine schwere Bürde Wird fallen, wenn die Zeit erfüllt!“

In der Zeit vom 15. bis 22. März findet die Handwerkswoche statt. Das Handwerk kämpft in seinem Kampf um seine Existenz. Der Fortschritt der Technik hat einen großen Teil des Handwerks ausgelöscht, aber dennoch, ohne das Handwerk werden wir nie auskommen. Die Werbung für das Handwerk hat die Aufgabe, im Publikum das Bewußtsein zu wecken und zu fördern, daß lebenswichtiger Bedarf in weitem Umfang am besten nur vom Handwerker gedeckt werden kann.

Jede wirtschaftliche Betätigung hat den Zweck, durch Herstellung und Verteilung von Erzeugnissen den Bedarf der Menschen nach diesen zu befriedigen. Jede Art der wirtschaftlichen Betätigung also muß zweckdienlich ihren Zweck verfolgen, wenn sie den Anforderungen des Bedarfs nicht angepaßt wird. Diese Anforderung nach Anpassung kann nun von kaum einem Wirtschaftszweig schneller und reibungsloser erfüllt werden als vom Handwerk. Die enge Verbindung zwischen dem Käufer und dem Hersteller schafft hier eine Unmittelbarkeit des Meinungsaustausches, der sonst nur durch den Handel zu finden ist. Darüber hinaus besteht noch eine besondere Art der Beeinflussung: Die sachverständige Beratung. Wird von dieser Möglichkeit in der richtigen Weise Gebrauch gemacht, so wird eine weit wertvollere als die meisten Ergebnisse jener Zusammenkünfte, die wir in dem Schlagwort „Dienstleistungen“ zusammenzufassen gewohnt sind. Wird dem Käufer das Vertrauen weiter bestärkt durch die Güte der geleisteten Arbeit, so ist dies der „goldene Boden“, auf dem das Handwerk, von dem die Optimisten glauben, daß es verschwinden wird.

Durch die Reichshandwerkswoche soll das Volk auf das gute ehrbare Handwerk und seine Leistungen aufmerksam gemacht werden; ihm Arbeit zu schaffen zu lassen, bedeutet Weibung der wirtschaftlichen Not dieses Standes und der Arbeitslosigkeit.

Verachtet mir die Meister nicht, Und ehret ihre Kunst!

An der Seefahrtsschule in Esßfleth beenden die Hauptprüfung zum Steuermann ein großer Fahrt der Herren de Voer aus Oldenburg (gut), Freese aus Nordham (gut), Sashagen aus Oldenburg, Müller aus Sammelmanden (gut) und Tilla aus Brake (gut). Herr Freese erhielt den vom Verein der Freunde der Seefahrtsschule gestifteten Preis.

* Die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Nordenham, der auch hier schon jetzt 20 Mitglieder angehören, hält am Mittwoch, dem 18. März, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum schwarzen Ross“ eine Werbe-Veranstaltung ab. Der Geschäftsführer Blanke, Nordenham, wird über das Thema „Durch Arbeit aus Not zu Wohnung und Brot“ sprechen. Anschließend ist Mitgliederverammlung.

* Gebt Euern Blinden Arbeit, dann geht ihr ihnen Licht! Unter dieser Leberchrift veranstaltet der Blindenverein, Landesteil Oldenburg e. V., Geschäftsstelle Oldenburg, Moienstraße 41, auch in diesem Jahre eine Lotterie, deren Reinertrag zur Förderung der Erwerbstätigkeit der ausgebildeten Blinden, zur Errichtung eines Blindenheim und für Notleidende an besonders bedürftige Blinde dienen soll. Zur Verlosung gelangen als Hauptgewinne:

1. Gewinn: 30 bar RM 1000.—
2. Gewinn: 1 Elektrophon mit Platten RM 500.—
3. Gewinn: 1 Sprechapparat mit Platten RM 300.—
4. Gewinn: 1 Nähmaschine RM 200.—
- 5.—8. Gewinn: je 1 Fahrrad zu RM 125.—
- 9.—12. Gewinn: je 1 Kochmöbelgarnitur zu RM 65.— sowie andere Haushaltsgegenstände. Gesamtwert der Gewinne 10000 Reichsmark. Der Verkauf der Lose ist in einigen Geschäften am Plage durch Aushang angezeigt. Wer sich des Augenlichts errettet, laufe „Blinden-Lose!“ Er gibt damit seinen blinden Mitmenschen Arbeit, hilft den Grundbesitzern legen für ein Blindenheim und lindert die Not der kranken Blinden. Näheres siehe Anzeige!

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr (A 25): Zum letzten Male „Die Brücke“. Mittwoch, 8 1/2 Uhr, Auswärtigen-Vorst. Nr. 12: „Robinsonade“. 7 1/2 Uhr: „Freie Bahn dem Dächtigen“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr (B 25): „Robinsonade“. Freitag, 7 1/2 Uhr (C 25): „Mignon“. Sonnabend, 7 1/2 Uhr (D 25): „Freie Bahn dem Dächtigen“. Sonntag, 4 Uhr: Niederdeutsche Bühne, „Swienstonde“ (keine Preise, 0.50 bis 3 RM); 7 1/2 Uhr: „Der Vogelhändler“.

* S Oldenburger Landtag. Vor Eintritt in die Tagesordnung der 2. ordentlichen Gesamtsitzung gedachte Präsident Zimmermann zunächst des verstorbenen früheren Großherzogs, der 18 Jahre lang die Regierung geführt habe. Der Landtag habe einen Kranz an seinem Sarge niedergelegt und dafür den Dank des Großherzogs erhalten. Die Abgeordneten hatten sich schon zu Beginn dieser Ausführungen erhoben. — Der Präsident gab dann einen Antrag der Staatsregierung bekannt, der den Landtag ersucht, zu beschließen, daß er sich am 16. Mai, vormittags 12 Uhr, auflösen werde, und daß die Neuwahlen bereits am 17. Mai vorzunehmen seien. Es wurde dann in die Tagesordnung eingetretet. — Ein Antrag zweier Rechtsanwältinnen aus Gütin, zu genehmigen, daß ein Strafverfahren gegen den Abg. Peters (Staatspartei) eingeleitet werde, wird abgelehnt. — Gelegentlich der Berichte über Erträge der Staatsforsten in den Landesteilen Wübeck und Wirsfeld entland eine kurze Ansprache zu einem Antrag des Abg. Müller (Komm.), alle Gehälter der Forstbeamten über 6000 RM abzubauen und die Höhe der Forstarbeiter zu erhöhen. Der Antrag wurde abgelehnt. — Mehrere Eingaben von Inhabern der Gefängnisse wurden erledigt durch Kenntnisnahme oder Überlegung zur Tagesordnung, da die Beschwerden nicht für begründet erachtet werden konnten. Auch die Sozialdemokraten erklärten sich dafür, daß den Strafgefangenen nicht jede Post eingehändigt werden könnte. Allerdings dürfe sie ihnen nur in Ausnahmefällen vorenthalten werden. Die Vorlage betr. mit anderen Ländern gemeinschaftliche Verwaltung von Gefangenenanstalten wurde angenommen, zumal diese Verordnung für Oldenburg eine Ersparnis von etwa 80000 RM mit sich bringe. — Abgelehnt wurde ein Ersuchen einer Beamtenvertretung aus Müllingen-Wilhelmshaven betr. Staffellung der Ritzungen der Beamtengehälter. Jedoch wurde die Eingabe der Regierung als Material überwiegen. — Ohne weiteres angenommen wurde die Verordnung betr. Gebühren der Rechtsanwältinnen in Zahlungssachen auf Grund des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken. — Eine mehrstündige Ansprache befaßte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Veränderung des Finanzausgleichsgesetzes bzw. der Ausführung dazu. Der Berichterstatter, Abg. Fritsch (Soz.), nimmt mehrfach das Wort. Der Antrag Dannemann verfolge eine noch härtere Tendenz als die Regierungsvorlage in gleicher Richtung. Er würde aber ein umgekehrtes Verhältnis zur Folge haben. Es sei eine große Verschönerung der sozialen Verhältnisse vor sich gegangen, besonders in den Städten. Minister Dr. Dräger spricht sich für die Annahme der Vorlage. Allerdings werde sich die Regierung auch mit dem Antrag Dannemann abfinden. Sie habe geglaubt, den Ausgleichsstand auf 850000 RM verfahren zu sollen. Die Gemeinden müßten sich selber zu helfen versuchen durch Bürger-, Getränke- und Biersteuern. Es handle sich bei der Vorlage nur um eine Lebergangssache. Die entgeltliche Regelung könne beim Finanzgleichgewicht für 1931 gelassen. Abg. Dannemann vertrat seinen Antrag und weist an Beispielen dessen Richtigkeit nach. Abg. Bredebach (Ztr.) betont, daß die ländlichen Bezirke vielfach verhältnismäßig höhere soziale Lasten zu tragen hätten, als die Städte. Abg. Albers (St.-P.) bedauert, daß hier zwischen Stadt und Land eine Art Streit hervorgerufen werde. Unter großer Heiterkeit nennt Abg. Müller (Komm.) den Finanzgleichgewicht einen plumpen Schwindel. Es wären ja gar keine Finanzen vorhanden. Daher könne man auch keinen Ausgleich vorsehen. Abg. Sartong (Vcl.) hofft, daß die Beratungen zur 2. Lesung noch mehr Material bringen werden. Die Abstimmung ergibt Annahme des Gesetzesentwurfes. — Es erfolgt dann die namentliche Abstimmung über den von einer Mehrheit gestellten Antrag, nach welchem, wenn der Ausgleichsstand nicht ausreicht, zu ermitteln ist, in welchem Verhältnis der Gesamtausfall zu den Gesamtausgaben der Gemeinden usw. steht, und welcher Ausfall nach diesem Verhältnis an denselben Leistungen der einzelnen Gemeinden treffen würde. Der so errechnete Ausfallbetrag ist der einzelnen Gemeinde zu kürzen. Dieser Antrag wird

mit 18 gegen 15 Stimmen bei 9 Stimmenthaltenungen angenommen. — Beschlossen wird die Verlängerung des Gewerbesteuergesetzes, auch schon nach einer kurzen Pause in 2. Lesung.

* Wirtschaftliche Not und Fernsprecher. Durch die wirtschaftliche Not sind viele Geschäftskreise gezwungen, ihren Fernsprechanschluß auf Zeit zu kündigen. Weist wird dann der Anschluß aber nach Verlauf von drei Monaten wieder in Betrieb genommen. Die Meinung, daß für die Zeit der Kündigung eine Gebühr nicht entrichtet werde, ist aber falsch. Der Teilnehmer muß tatsächlich die Selbstkosten der Reichspost für Abruch und Wiedereinführung des Fernsprechanschlusses sowie die Grundgebühr von 3 bis 8 Mark monatlich für die Zwischenzeit bezahlen. Aus diesem Grunde empfiehlt die Reichspost, für die Zeit der Nichtbenutzung, den Anschluß sperren zu lassen. In diesem Falle werden die Abruch- und Wiedereinrichtungskosten erpart. Für die Sperre wird keine Gebühr erhoben.

* Die Jugendherbergen im Gau Weser-Ems. Das Jugendherbergswesen im Gau Weser-Ems weist, genau wie in vielen anderen Bezirken, in den letzten Jahren eine steigende Beliebtheit bei Jugendlichen auf. Dafür sind die Lebernachtungs-Zahlen ein eindeutiger Beweis. Was die Jugendherbergen in der engeren Heimat angeht, so sind auch hier von Jahr zu Jahr wachsende Ziffern zu verzeichnen. Etwaumlich ist die hohe Frequenz der Herbergen auf den deutschen Nordseeinseln wie Wangeroog mit mehr als 10000 Lebernachtungen, Nordsee mit fast 6000 Lebernachtungen.

* Das Amtsgeheimnis des Steuerbeamten. Nach der Reichsabgabenordnung sind die Steuerbeamten verpflichtet, die Verhältnisse der steuerpflichtigen Bürger geheim zu halten. Ein Beamter glaubte aber das Recht zu haben, einem Volksvertreter Material zu übermitteln, womit die Abänderung eines Gesetzes begründet werden sollte. Das Oberlandesgericht in Dresden erachtete aber das Verhalten des Steuerbeamten für gleichmäßig und strafbar und führte in seinem Urteil folgendes aus: Nach den gesetzlichen Vorschriften haben die Beamten der Steuerverwaltung gemäß § 10 der Reichsabgabenordnung die Verhältnisse der steuerpflichtigen Bürger, die ihnen dienstlich bekannt geworden seien, unbedingt geheim zu halten. Das Steuergeheimnis ist gleichmäßig gewährleistet und muß auch von den Steuerbeamten unter allen Umständen beachtet werden. Es gehört zu den Amtspflichten von sämtlichen Beamten der Finanzverwaltung, daß sie die Verhältnisse von Steuerpflichtigen, die sie dienstlich erfahren haben, strengstens geheimhalten. Es ist auch nicht zulässig, daß ein Beamter der Steuerverwaltung einem Abgeordneten Verhältnisse eines Steuerpflichtigen mitteilt, damit die Verhältnisse auf diese Weise öffentlich in der Presse usw. erörtert werden.

* Dedesdorf. Eine ungewöhnlich große Zahl von Alten hat die kleine Gemeinde Dedesdorf (Land Wühhren) aufzuweisen. Bei einer Einwohnerzahl von ungefähr 1500 sind 19 Personen über 80 Jahre alt; d. h. auf etwa 75 Personen kommt eine, die mindestens 80 Jahre und darüber alt ist. Das älteste Gemeindeglied, der Schmiedemeister Dieb. Mehrrens aus Emdenwarden, beging am 3. März seinen 90. Geburtstag. In der etwa 250 Seelen zählenden Ortschaft leterlande leben von den Alten allein vier Männer mit einer Gesamtjahreszahl von 348 und zwei Frauen. Die älteste Person hiervon wird in den nächsten Tagen 89 Jahre alt, zwei davon haben den Geburtstag 1870/71, einer auch den von 1866 mitgemacht. Personen, die zwischen 70 und 80 Jahre alt sind, zählt man in der Gemeinde 41. Jede 25. Person hat also ein Alter von mindestens 70 Jahren und darüber bis 90 aufzuweisen.

* Oldenburg. Nochmals die Sabotage gegen die Midgard. Von 3 auf 4 Monate Gefängnis erhöht wurde die Strafe gegen den 39-jährigen Kaufmann Wolf Thaden in Oldenburg, der zu wiederholten Malen im vorigen Jahre eine Telefonleitung von Oldenburg nach Sprump an der Hunte gewalttätig zerstörte, um zu verhindern, daß der „Midgard“ zeitig genug auf der Hunte nach Oldenburg fahrende Schiffe gemeldet werden konnten. Der Angeklagte war früher Geschäftsführer der „Midgard“ in Oldenburg gewesen, Ende 1928 entlassen worden und hatte ein Konfirrenzgeschäft in Oldenburg aufgemacht. Er ließ sich die Schiffe von Huntebrück aus, also erheblich weiter stromabwärts, melden, und es war ihm so möglich, in den Stunden, die er voraus hatte, die Sachbeschädigung vorzunehmen. Gegen das auf drei Monate Gefängnis lautende Urteil des Landesgerichtspräsidenten hatte er Berufung eingelegt, ebenfalls aber auch die Staatsanwaltschaft. Schon am Mittwoch wurde vor der Großen Strafkammer eingehend wieder verhandelt, zwecks weiterer Feststellung die

Geschäftliches

Wie uns aus Emden berichtet wird, werden im Emden Hafen für die nächste Woche wieder große Anflüsse in Standard-Rohstoffen erwartet. Es sollen jetzt 160-Tausend Zentner sein, die in Emden zur Abladung kommen. Es ist bei der völlig darniederliegenden Schiffahrt und der gänzlich unzureichenden Beschäftigung der Küstenhäfen erfreulich, daß dadurch eine Belebung des Emden Hafens eintritt, aus der nicht nur der Hafen selbst, sondern auch viele heimische Arbeitskräfte deutscher See- und Kanal-Schiffahrt Nutzen ziehen. — Die Anflüsse in Standard-Rohstoffen werden immer größer, ein Beweis für die steigende Nachfrage dieses feinsten und schladenfreien Produktes. Standard-Rohlen werden ab Emden nur mit einem mit der Schutzmarke „Standard“ versehenen Frachtbrief verfrachtet und können an allen Orten Oldenburgs und Ostfrieslands durch den Rohlenhandel bezogen werden. — Man verlange jedoch ausdrücklich die Marke „Standard“.

Ein Gefühl des Wohlbehagens durchtrömt den Körper nach dem Genuß einer Tasse guter Fleischnote. Denker einfach ist deren Herstellung aus Magg's Fleischnote. Man löst den Würfel in 1/4 Liter kochendem Wasser auf, und die köstlich mundebeuhende Bouillon ist fertig. Man achte auf die gelb-rote Packung und den Namen Magg.

Verhandlung aber bis Sonnabendnachmittag ausgekehrt. Da die Feststellungen unglücklich für Th. ausgefallen waren, und auch im übrigen die Beweisaufnahme das Gericht von seiner Schuld überzeugt hatte, erging das eingangs erwähnte Urteil.

§ Oldenburg. Gelegenheit macht nicht nur Diebe, sondern auch Jäger. Ein Bierverleger aus Osterburg besuch eines Tages in der Dunkelheit die Straße nach Cloppenburg mit seinem Auto. Neben ihm saß ein ihm bekannter junger Mann. In der Gegend von Sandtrug wurde ein Wildkaninchen, das wie festgebannt von dem grellen Licht des Scheinwerfers auf der Straße lag, überfahren. Die beiden Freunde kamen nun zweifellos auf den Gedanken, daß man aus dieser Zufälligkeit un schwer eine Absicht machen könne. Es wurde eine Flobert beschafft, und auf den weiteren Autofahrten mitgenommen. Wenn gleich diese Art Jagd auch nicht sehr erfolgreich war, so mußten doch mehrere Kaninchen und auch einige Hasen, ja sogar ein Vogel, man sagt ein Falke, ihr Leben lassen. Etwas mäßiggedreht als bei der zufälligen „Erlegung“ des ersten Kaninchens wurde verfahren, indem der Flobert den Tieren den Garans machte, aber es ermangete an Jagdschein und Jagdberechtigungs nachweis. Verräter schliessen auch in diesem Falle nicht, die Polizei erfuhr von der eigenartigen Jägerrei, und das Ende vom Liede war eine Verhandlung wegen Hebertretung des Jagdgesetzes. Der Anklageverteiler beantragte Geldstrafen von je 50 RM, das Gericht ließ die beiden Jagdhelden mit je 30 RM Geldstrafe davon kommen.

*** Barel.** Das hiesige Amtsgericht verurteilte den Arbeiter Plöger aus Wochornersfeld wegen Versicherungsbetruges zu einem Monat Gefängnis und seine Ehefrau zu einer Woche Gefängnis, letztere mit Bewährungsfrist. Im Sommer vorigen Jahres war das von dem Ehepaar bewohnte Laawische Haus in Wochornersfeld abgebrannt. Von dem Inventar konnte, da die Eheleute nicht zu Hause waren, nichts gerettet werden. Bei der Feststellung des Schadens gaben sie einen um 454 Mark höheren Betrag an. Das Gericht sah sie, da sie sich das Geld auszahlen ließen, des Versicherungsbetruges überführt an.

*** Barel.** Vor dem Einzelrichter des hiesigen Amtsgerichts hatte sich ein hiesiger Kleinhändler in Gemüchswaren und Milch zu verantworten, dem zum Vorwurf gemacht war, unerlaubte Schlächungen auf seinem Grundstück vorgenommen zu haben, die amtliche Fleischbeschau unterließ und obendrein die Wurstbereitung in nicht einwandfreier Weise und in Behältern, die sonst ganz anderen Zwecken dienen, vornahm. Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren wurden bei Entdeckung der Zustände von der Polizei beschlagnahmt. Das Urteil lautete nun auf 80 RM Geldstrafe und Einziehung der f. St. beschlagnahmten reichlich 500 Pfund Fleisch- und Wurstvorräte.

*** Cloppenburg.** Für die Stadtratswahl, die bekanntlich wie die anderen oldenburgischen Gemeindevahlen auch im November vorigen Jahres stattgefunden hat, war ein Wahlvorschlag Koll nicht zugelassen worden. Der Wahlkommissar, Bürgermeister Dr. Heutamp, hatte seinerzeit bekannt gemacht, daß die Wahlvorschläge bis zum 21. Tage vor der Wahl, mittags 12 Uhr, eingereicht sein müßten. Nun war wohl der Wahlvorschlag Koll rechtzeitig, 11.55 Uhr am 19. Oktober 1930, eingereicht worden, die erforderlichen Unterschriften wurden aber erst nach Ablauf der Einreichungsfrist, nämlich am 19. Oktober, mittags 12.05 Uhr, nachgeliefert. Der Wahlschuss hatte aus diesem Grunde den Wahlvorschlag nicht zugelassen. Die Kollische Partei hatte dann die Gültigkeit der Stadtratswahl angefochten und beantragt, die ganze Wahl für ungültig zu erklären. Fast vier Monate lief die Sache beim Amt und Verwaltungsgericht Cloppenburg, das schließlich die Wahl für ungültig erklärte. Mit dieser Entscheidung gab sich aber das Amt nicht zufrieden und legte Berufung beim Obergerichtsgericht in Oldenburg ein, das nun am 19. März über die Gültigkeit bzw. Ungültigkeit der Cloppenburg Stadtratswahl entscheiden wird.

*** Vesta.** Die Stadtratsprüfung beschäftigte sich zunächst mit dem Bericht der Prüfungskommission, den der stellvertretende Bürgermeister Gerhards erstattete. Daraus geht hervor, daß nach genauer Prüfung aller Konten und Belege ein Betrag von 25600 RM verbleibt, für den zur Zeit die Belege fehlen und dessen Aufklärung infolge der

schweren Erkrankung des Bürgermeisters nicht möglich ist. Die Summe ist hypothetisch sichergestellt worden. Der Betrag der Summe erfolgt durch Berechnung von Provision usw. Was sich später aufklärt, wird dem Bürgermeister wieder gutgerechnet. Ein entsprechender Antrag mit dem Bürgermeister abgeschlossen. Der Bürgermeister hat ferner um seine Pensionierung zum 1. 1931 nachgesucht, da die schwere Erkrankung eine Aufnahme des Dienstes unmöglich machte. Dem wurde auch der Pensionierung wurde zugestimmt. Schluß wurden einige Rechnungen aus dem Jahre 1930 festgestellt.

*** Emden.** Acht Konfessionen — 600 Einwohner. Im Orte Loquard (Kreis Emden) ist der eigenartige zu verzeichnen, daß nicht weniger als acht Konfessionen ihrer Glieder hier haben. Der Ort zählt 600 Einwohner. In der Gemeinde gibt es Lutheraner, Reformierte, Katholiken, Baptisten, Altreformierte, Mennoniten, Adventisten und Darbisten. Die Kirche der Gemeinde ist lutherisch wie auch der Pfarrer, umgeben aber die Gemeinde von ausschließlich reformierten Gemeindegliedern.

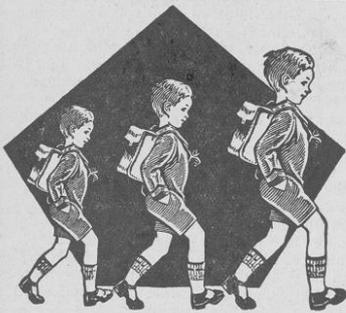
*** Gemelingen.** Das Opfer einer verhängnisvollen Nachlässigkeit wäre bald eine junge Frau von hier gewesen. Mit der Absicht, sich an einem glühenden eisernen zu wärmen, stellte sich die Frau rüdtlings an dieselbe, bei fingen ihre Kleider Feuer und standen in kurzen in hellen Flammen. Die zufällig im Zimmer am Mutter der Frau besaß den Mut und die Geistesgegenwart, die vom Feuer Ergriessene zu fassen und in den Hof zu werfen, wodurch das Feuer gelöscht wurde. Die hat schwere Brandwunden davongetragen.

*** Verden.** Ein Mann aus Entschade war vor einiger Zeit in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden, da er im Verdacht stand, einige Diebstähle ausgeführt zu haben. Um sich aus dem Gefängnis zu unbekanntem Aufenthaltsort zu befreien, trat er in den Hungerstreik. Er mußte also in das Krankenhaus eingeliefert werden und ist von hier, nur mit einem Hemd bekleidet, entlassen. Da die Nacht sehr kalt war, ließ er sich von einem freundeten Frau einen Mantel und suchte dann das Bisher ist es nicht gelungen, ihn wieder zu fassen.

Kirchenrat Elsfleth

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931/32 liegt bis zum 28. März d. J., vormittags von 9 bis 1 Uhr, im Geschäftszimmer des Kirchenrechnungsführers Jungmann zur Einsichtnahme aus.

Ordemann



Bleyle

die bequeme, flott-vornehme und strapazierfähige Schulkleidung. Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit. Bleyle-Anzüge u. -Sweater halten lange und sind leicht instand zu halten.

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Aleinverkauf für Elsfleth:

Diedrich G. Stöver

Neu eingerichtet:

Einheitspreis-Abteilung

Vorläufig: Haushaltsartikel, Porzellan, Steingut

25 Pfg. 50 Pfg. 1 RM

Alle Artikel in Qualität und Ausstattung wie in den großen Einheitspreisgeschäften der Großstädte

Sich bitte um zwangslose Besichtigung

Kaufhaus Kunkel



Öffentliche Versammlungen:

Am 20. d. M., abds. 8 Uhr, spricht **Pg. Büsing** in **Wragges Saal** in **Neuenfelde**

Am 24. d. M., abds. 8 Uhr, spricht **Pg. Gauleiter Karl Röver** M. d. R. im „**Sivoli**“

Freie Aussprache!

Unkostenbeitrag 30 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Elsfleth

LOTTERIE

zu Gunsten der **ZIVIL-BLINDEN** im Landesteil Oldenburg Für 10000 RM Gewinne Ziehung am 14. Juni 1931

Näheres i. d. durch Plakate gekennz. Geschäften sowie in der Hauptverkaufsstelle Klaviergeschäft **H. Waring**, Oldenburg, Rosenstr. 41, Tel. 2300

Sonnabend von 2 Uhr an

frisches Schweinefleisch

Pfund 65—90 J

Von 6 Uhr an bei **Wiß. Schmidt, Timpen.**

Vorherige Bestellung erbeten **F. Hütte, Lienen**

„**Concordia**“

Verein

für Handel u. Schifffahrt.

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, 17. März, 20¹/₂ Uhr, bei **Geisler**

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn **Parizot-Bremen** über „Das Gesicht der Zeit“
2. Rechnungsablage
3. Vorstandswahl
4. Verschiedenes

Zu dem Vortrag können auch Gäste eingeführt werden.

Der Vorstand

Empfehle zu **Freitag**

frische Seefische

Bestellungen bis Mittwoch erbeten

A. Passarge

Zu vermieten

Wohnung mit Stall u. Gartenland **Weserdeich 45** bei **Berne**

Elsflether Krieger-Verein.

Am Sonntag, dem 15. März, starb unser Kamerad

Hinrich Segerdiedt

Der Verein mahnt dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken.

Zur Teilnahme am Begräbnis tritt der Verein am **Donnerstag, dem 19. März, nachm. 4.15 Uhr**, beim Vereinslokal an. Teilnahme aller abkömmlichen Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand

Kaufe Lumpen Eisen Felle Ziegenlämmer Bodenrummel **Ernst Müller, Oberrege 4**

Wer verka

Wohn- oder Geschäftsbilla, Landwirtschaft, Holz, Fabrik od. sonst. Gebäude, Bau- und Kiesgelände. Angebote an **K. Rahm**, Bremen, Elsfleth Str.



Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Norden

Auf Anregung dortiger wurde findet am **Mittwoch, dem 18. d. M., abds. 8 Uhr**, in **Kruses Gasth.** in **Elsfleth**, eine

Werbeversammlung

Thema: „Durch Arbeit aus Not zu Wohnung u. ...“

Wir laden alle Interessenten zum Besuche dieser Sammlung ein. Dem Vortrage folgt eine **Mitgliederversammlung.**

Der Vor

Elsfleth, den 15. März 1931

Pflichtig und unerwartet verschied infolge Herzschlag unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater **Bruder und Schwager, der Rentner**

Hinrich Segerdiedt

in seinem 68. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige **Die trauernden Hinterbliebenen**

Beerdigung: Donnerstag, den 19. März, nachmittags 4¹/₂ Uhr. Vorher Trauerandacht im Haus